



**Untere Fußball-Klassen**  
Gemeinsame Sache im westlichen Landkreis  
Seite 26

# Dillingen



**Gebrauchte Möbel**  
Nicht nur für Asylbewerber  
Seite 23

## Streit um Parkplatz artet aus

### 66-Jähriger schlägt zu

**Gundelfingen** Der Standort eines Anhängers hat zwischen zwei Männern in Gundelfingen einen handfesten Streit verursacht.

Ein 59-jähriger Mann hatte am Mittwochabend um 18.50 Uhr seinen Pkw-Anhänger ordnungsgemäß auf der Straße vor dem Wohnhaus eines 66-Jährigen abgestellt. Nach Angaben der Polizei war dieser damit aber nicht einverstanden und wollte den Anhänger wegschieben.

### Fausthieb ins Gesicht

Daraufhin kam es zu einer verbalen Auseinandersetzung zwischen den beiden und dem 27-jährigen Sohn des 66-Jährigen. Im weiteren Verlauf der Streitigkeiten soll der 59-Jährige die anderen beiden beleidigt und den 66-Jährigen nach hinten weggeschubst haben, als dieser seinen Anhänger wegschieben wollte. Der 66-Jährige schlug ihm dann mit der Faust ins Gesicht. Dabei erlitt der Jüngere der beiden eine blutende Platzwunde. Beim Eintreffen einer Polizeistreife waren alle Beteiligten ziemlich aufgebracht und aggressiv. (pol)

### Bei uns daheim

#### Zeigen Sie uns heute Prettelshofen

Die Redaktion ist in den vergangenen Tagen schon viel rumgekommen – Asbach, Neuweiler, Baumgarten, Burghagel und Schwenenbach haben die Redakteure der *Donau-Zeitung* schon besucht und sich von den Menschen vor Ort zeigen lassen, was jeden Ort besonders macht, welche Menschen dort leben, was sie an ihrem Dorf lieben. Wir besuchen bei unserer Sommerreise durch den Landkreis nur Ortschaften, die weniger als 500 Einwohner haben und nicht so oft im Fokus der Öffentlichkeit stehen.

Am heutigen Freitag geht es nach Prettelshofen. DZ-Redakteurin Stephanie Sartor startet ihren Rundgang um 11 Uhr vor der Kirche. Sie freut sich, wenn viele Bürger dazustoßen, ihr den Ort zeigen und spannende Geschichten – von früher und aus dem aktuellen Dorfleben – erzählen. (sas)

**Termin** Heute, 11 Uhr, Treffpunkt vor der Kirche.



Ein Bild der Verwüstung zeigt sich noch immer auf der Empore der Kapelle.



Karin Staiger (links) und Irmgard Link waschen das rußige Geschirr.



Die Margaretenkapelle wurde bei dem Brand besonders schwer beschädigt. Mittlerweile wurde ein Gerüst aufgebaut, um die Statik zu sichern.

### Aufgespießt

VON JOHANN STOLL

» redaktion@donau-zeitung.de

## Was wirklich hilft bei Wespen

Der August ist bei Schulkindern ähnlich beliebt wie bei Wespen. Das lässt sich jedes Jahr aufs Neue wieder beobachten – jedenfalls dann, wenn wir einen so schönen Sommer haben wie dieses Jahr. Bei Dauerregen ist die Laune bei Schulkindern ähnlich schnell im Keller wie bei den schwarz-gelben Insekten.

Bei Schulkindern, die nach dem langen Lernen Ende Juli ziemlich nervig auf ihre Umwelt reagiert haben, wurden gottlob die Sommerferien erfunden. Seither ist Ruhe. Was aber tun, wenn Wespen über unseren Zwetschgendatschi herfallen und sich partout keinen sachlichen Argumenten zugänglich zeigen? Da hilft der Wespenexperte. Alledings hat dieser die fatale Neigung, dass er gleich dutzendweise Tipps zum Besten gibt. Mal soll es ein Schälchen mit Zuckerwasser richten, das ein paar Meter vom Esstisch entfernt platziert wird. Dann muss unbedingt Essig rein, sagt ein anderer. Ein Dritter schwört auf eine Scheibe Zitrone mit Nelken drauf. Und ein Vierter qualmt, was das Zeug hält. Soll die Biester ja vertreiben.

Wir haben das meiste davon probiert. Nichts hat wirklich geholfen. Außer hektisches Gefuchtel, allerdings mit beiden Armen. Das Problem bei der Sache: Man muss schon zwei Stunden durchhalten. Dann werden die Wespen müde. Schönen Sommer noch!



Schwester Eva Ortner

**„Innerlich sitzt der Schmerz tief. Und er wird noch schlimmer, weil man das jeden Tag mitansehen muss. Die Schwestern wurden aus der Bahn geworfen.“**

wie Normalität, fügt sie hinzu. Es gebe zu essen, ein Dach über dem Kopf und eine kleine Kapelle, in der die Schwestern beten können. „Aber innerlich sitzt der Schmerz tief. Und er wird noch schlimmer, weil man das jeden Tag mitansehen muss. Die Schwestern wurden aus der Bahn geworfen. Das kostet alles sehr viel Kraft“, sagt Schwester Eva. Sie steht draußen vor dem Eingang und musste eben zwei Radtouristen erklären, dass die Kirche derzeit nicht besichtigt werden kann.

Wann das Kloster Maria Medingen mit seinen vielen Kunstschätzen wieder geöffnet werden kann, ist derzeit noch unklar. Allein in der Klosterkirche sollen noch rund zwei Jahre lang Rußreste aufwendig mit kleinen Schwämmchen entfernt werden. Insgesamt könnten die Renovierungsarbeiten bis zu fünf Jahre dauern.

## Zurück in die Normalität

**Katastrophe** Vor sechs Wochen brach ein Brand im Kloster Maria Medingen aus. Was alles getan wird, um das Gebäude wieder herzurichten und wie es den Schwestern nun geht

VON STEPHANIE SARTOR

**Mödingen** Schwarz und verkohlt liegen sie da, die Balken auf der Empore der Margaretenkapelle. Stille Zeugen jener Nacht vor rund sechs Wochen, als ein Feuer im Kloster Maria Medingen ausbrach. Zartes Sonnenlicht dringt durch die zerbrochenen Fenster, haucht der morbiden Düsternis ein bisschen Leben ein. Die Kapelle wurde bei der Brandkatastrophe am meisten beschädigt, dichtes Schwarz hat das einst in hellen Farben leuchtende Fresko eingehüllt. Mittlerweile wurde zur Absicherung der Decke ein Gerüst aufgestellt, der Altar abgebaut. Die Sanierungsarbeiten werden noch lange dauern – trotzdem ist jeder neue Tag eine Annäherung an so etwas wie Normalität, eine Annäherung an die Hoffnung, irgendwann vergessen zu können, was passiert ist.

Damit das gelingt, wird seit Wochen in den Zimmern und Fluren des historischen Gebäudes gearbeitet. Eine Firma, die sich darum kümmert, dass bald zumindest optisch wieder alles beim Alten ist, ist das Unternehmen Rainbow International aus Ederheim im Landkreis Donau-Ries. „Jeder Raum muss gesäubert werden, selbst in abgesperrte Zimmer, ja sogar in geschlossene Schränke ist Ruß eingedrungen“, sagt Geschäftsführer Jochim Steinmeyer und zeigt auf einen Tisch, auf dem sich Geschirr stapelt. Die einst weißen Teller und Schüsseln sind pechschwarz. In der Backstube des Klosters stehen Karin Staiger und

Irmgard Link am Waschbecken und spülen. Jedes Glas, jeder Löffel, jedes Nudelholz muss gesäubert werden. „Das Wasser wird oft ganz schwarz“, sagt Karin Staiger.

Bereits unmittelbar nach der Katastrophe begannen die Aufräumarbeiten. In den ersten Wochen wurden die Flure im Erdgeschoss gereinigt, die Böden und Fenster von Ruß befreit. „Damit sich die kleinen Partikel nicht noch weiter ausbreiten und der Dreck nicht durch das ganze Gebäude zieht, haben wir Abschottungen eingebaut“, erklärt Rainbow-Geschäftsführer Steinmeyer. Mittlerweile ist der beißende Rauchgeruch verschwunden, die Wände in den Fluren in der unteren Etage sind wieder weiß. Ein Stockwerk höher sieht es indes noch ganz

anders aus: Die Wände sind grau, beinahe schwarz, es riecht nach Ruß. Aber auch hier wird an allen Ecken und Enden gearbeitet. Im Musikzimmer, wo die Pianos unter schützenden Plastikfolien verborgen sind, werden die Fenster und der Boden geputzt. Auf den Fluren werden Gemälde von den Wänden genommen, genau katalogisiert, damit sie wieder den Weg an ihren alten Platz finden, und auf extra dafür gebaute Ständer gesetzt, wo sie nun erst einmal gelagert werden.

Auch in den Zimmern der Schwestern geht es voran. Noch stehen die Möbel kreuz und quer – doch die Räume sind sauber. Als Nächstes sollen die Wände gestrichen werden. Hausoberin Schwester Eva Ortner glaubt aber nicht, dass



Einmal war das Service weiß, nun ist es pechschwarz – der Ruß drang auch in die Schränke des Klosters vor.

## Anhalter überfahren und nicht bemerkt?

**Prozess** 36-Jähriger fuhr nach dem Unfall einfach weiter. Das Opfer blieb verletzt im Straßengraben liegen

VON KATHARINA GAUGENRIEDER

**Dillingen** Die Nacht hatte der 36-Jährige extra im Umkleideraum des Tennisheims in Gundelfingen verbracht. Nach einem langen Tag auf dem Platz, bei dem immer wieder einmal ein 3-Liter-Maßkrug herumging und nach einem Cocktail zum Abschluss wollte er einfach sichergehen, dass er unter der 0,5-Promillegrenze liegt, wie er sagt. Nach etwa sieben Stunden Schlaf stieg er dann ins Auto und wollte in der Morgendämmerung nach Hause in den Landkreis Günzburg fahren.

Als er auf der B 16 unterwegs war, übersah er offensichtlich einen dunkel gekleideten Mann, der mit 1,2

Promille im Blut per Anhalter fahren wollte, und erfasste ihn. Der Mann wurde laut Anklage über die Windschutzscheibe und das Dach in den Straßengraben geschleudert und blieb dort verletzt liegen. Er wurde erst später von einer Frau gefunden.

Denn der 36-jährige Autofahrer fuhr nach dem Unfall weiter nach Hause. Deshalb musste er sich nun wegen Unfallflucht und fahrlässiger Körperverletzung vor dem Amtsgericht in Dillingen verantworten. Er sagte auf Nachfrage von Richterin Ursula Janosi, dass er zwar einen dumpfen Schlag wahrgenommen, jedoch keinen Körper gesehen habe. Als er nach Hause gekommen sei,

habe er erst einmal den ganzen Sonntag über nicht nach seinem Auto gesehen. „Ich habe mir nichts dabei gedacht.“ Erst am Montagmorgen, als er zur Arbeit fahren wollte, will er bemerkt haben, dass die Windschutzscheibe fast eingedrückt war und dass der Spiegel fehlte.

Doch das, sagte Richterin Ursula Janosi, könne er seiner Großmutter erzählen. „Sie sind doch kein Vollidiot und auch kein Halbstarker.“ Er müsse bei dem Schaden, der entstanden sei, gesehen haben, dass ein massiver Körper gegen die Windschutzscheibe geprallt sei. Dass er dann einen Tag lang nicht nach seinem Auto geschaut habe, sei

schlichtweg unglaubwürdig. „Das riecht für mich sehr stark danach, dass Sie Angst gehabt haben, dass Sie möglicherweise doch noch Alkohol im Blut hatten und deshalb nicht gleich zur Polizei gegangen sind“, sagte Janosi, die auch darauf hinwies, dass das Opfer nach dem Unfall hätte tot sein können.

Dass er am Montagmorgen dann doch zur Polizei ging und gegenüber einem Beamten erklärte, er könnte einen Wildunfall gehabt haben, hielt sie ihm allerdings zugute. Denn anders hätten die Beamten den Fall vermutlich nie geklärt. Noch im Gerichtssaal entschuldigte sich der Mann bei seinem 24-jährigen Opfer, der infolge einer Wirbelerverletzung

bis heute nur eingeschränkt arbeitsfähig ist und immer wieder Rückenschmerzen hat. Er übergab ihm darüber hinaus 500 Euro.

Richterin Ursula Janosi glaubte dem Angeklagten, dass ihm nicht bewusst gewesen sei, dass er einen Menschen erwischt hatte. Dennoch, so die Richterin, hätte er nicht einfach weiterfahren dürfen, sondern hätte anhalten und nachschauen müssen. Sie verurteilte den 36-Jährigen schließlich wegen Unfallflucht und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 Tagessätzen zu je 80 Euro. Darüber hinaus bekommt er den Führerschein, den er schon im März abgeben musste, frühestens in vier Monaten wieder.



### Kontakt

**Donau-Zeitung**  
Große Allee 47, 89 407 Dillingen

**Lokalredaktion von 10-18 Uhr:**  
Telefon: (090 71) 79 49-10  
Telefax: (090 71) 79 49-70  
**Anzeigen-Service:**  
Telefon: (090 71) 79 49-50  
Telefax: (090 71) 79 49-60  
**Abo-Service:**  
Telefon: (090 71) 79 49-90  
E-Mail: redaktion@donau-zeitung.de

**Zentralredaktion Augsburg:**  
Chefredaktion: (0821) 777-2033  
Bayern, Politik: (0821) 777-2054  
Sport: (0821) 777-2140